SONDERSEITE Dienstag, 29. März 2022



Tausend Kilometer bis zum Krieg

Ein Bericht von dem Hilfstransport der Biker-Brummi-Hilfe an die ukrainische Grenze

VON GREGOR HÜHNI

Ristedt/Przemvsl - Treffpunkt Ristedt (Stadt Syke) am Frei-tagmorgen um 4 Uhr. Her-mann Munzel vom Verein Biker-Brummi-Hilfe (BBH) hat in rund drei Wochen einen Hilfstransport mit medizini-scher Ausrüstung an die ukrainische Grenze auf die Beine gestellt: Acht Lkw und ein Begleitfahrzeug. Noch kurzfristiger schließe ich mich der Kolonne an, und

zwar einen Tag vorher. In Lwiw (Westukraine) platzen die Krankenhäuser aus allen Nähten. Um dort ein Behelfs-Krankenhaus auszustat ten, bringen die 14 Brummi-Fahrer Betten, Analyse-Gerä-te, Gehhilfen, Hygieneartikel und Medikamente in Land, "Alles, was man für den Betrieb eines Krankenhauses benötigt", sagt Munzel. Es ist noch dunkel am Frei-

tag. Die Fahrer haben wenig geschlafen, ich ebenso, doch alle sind hoch motiviert. Nach einem kurzen Briefing setzt sich die Kolonne in Bewegung. Fünf Lkw starten in wegung. Fünf Lkw starten in Ristedt, drei stoßen bei Han-nover dazu. Die Zugmaschi-nen stammen derweil von verschiedenen Speditionen: Guse aus Weyhe, Rodenberg aus Achim, Koberger aus Ilse-de und Autohaus Matthias Werner (Weyhe).

Auf dem Wea nach Przemysl

Ich fahre auf dem Zug von Werner Wördemann mit, der von der Spedition Detmers-Janssen aus Bassum für den humanitären Hilfstransport zur Verfügung gestellt wird. "Tempomat rein und lass brummen", freut sich der langjährige Fernfahrer auf die Tour. Die 510-PS-Maschine wird für die kommenden drei Tage unser Zuhause sein. 1200 Kilometer liegen vor uns bis zum Ziel. Die Männer der Biker-Brummi-Hilfe bringen die Fracht in die polni-



sche Stadt Przemysl, keine zehn Kilometer von der ukrainischen Grenze ent-fernt. Dort übernimmt die lokale Spedition Tomalo Trans die Ladung. Das Unterneh-men betreibt einen Um-schlagplatz für Hilfslieferungen und fährt sie regelmäßig in das Kriegsgebiet. Laut Mit-arbeiter Andriy Tushnytskyy sind es bereits seit Beginn der russischen Invasion 150-Hilfs-Lkw-Fahrten, dazu sollen 24 am Samstag folgen.

Doch zunächst müssen wir ankommen. Am Horizont geht vor uns die Sonne auf am Freitagmorgen über der Autobahn 7. Wir fahren ihr entgegen und hoffen auf eine bessere Zukunft, während sich unsere Zeit dem Krieg

Hinter Hannover rastet die Kolonne. Die restlichen Lkw sind dazugestoßen. Wir sind vollzählig. An allen Lastwa-gen samt den Anhängern sind Aufkleber für die Tour angebracht. Ein rotes Kreuz und das Logo der Biker-Brum-

mi-Hilfe zeigen, dass hier ein Hilfstransport als Kolonne Richtung Osten rollt. Menschen winken uns, einige hupen uns freudig an. Doch wir sind nicht die Einzigen, die sich auf den Weg gemacht haben. Hunderte Autos privater Initiativen fahren wäh-rend der gesamten Reise an uns vorbei. Bedruckt mit Frie-denstauben, Ukraine-Flaggen und Schriftzeichen sind sie auf dem polnischen Teil der Strecke in kleinen Gruppen zuhauf unterwegs. Sie kom-men aus Italien, den Niederlanden, Schweden und vor allem aus Deutschland

Europa steht solidarisch hinter der Ukraine

Werner und ich sind beeindruckt von der Hilfsbereitschaft, die wir irgendwann nicht mehr zählen. Die Solidarität in Europa scheint riesig groß zu sein. Am ersten Tag fahren wir rund zwölf Stunden und stehen weitere fünf Stunden in einem Mega-



Fahren Tag und Nacht: Die Hilfskolonne der BBH legt rund 2500 Kilometer zurück

Stau. Nichts bewegt sich mehr auf der A4 vor Breslau. Die Unterbrechung wirbelt den Zeitplan durcheinander und zerrt an der Konzentrati-"Der Klassiker, dann on. "Der Klassiker, dann kommt etwas Unvorherseh-bares", sagt Munzel gelassen, der bereits mehrere Hilfs-transporte organisiert und geleitet hat. In der Regel fährt

geleitet hat. In der Regel fährt die BBH Spenden nach Südosteuropa.
Später erfahren wir den Grund für den Stau. Vier Menschen sollen bei einem schweren Unfall gestorben sein. Waren es Helfer? Stille – wir werden noch oft nachdenklich auf der Fahrt. denklich auf der Fahrt.

Eine Zufallsbegegnung auf einem Rastplatz wird nach-halten. Neben uns parkt ein

Tempomat rein und lass brummen.

Fernfahrer Werner Wördemann

ukrainischer Fernfahrer Herzlich dankt er für die hu-manitäre Hilfe für sein Land und erzählt, dass er auf dem Weg in die Ukraine ist, um dort mit der Waffe seine Hei-mat gegen die angreifenden Russen zu verteidigen.

Russen zu verteidigen.
Die Reise ist lang. Werner
und ich machen uns Gedanken über Krieg und Frieden.
"Die ganze Welt steht doch
hinter der Ukraine", sagt er.
Russland könne doch gar
nicht gewinnen. "Wie soll so
ein Krieg enden?", fragt er
mich, ohne an die eine Antwort zu eigenben. Wir schwin wort zu glauben. Wir schweigen. Meine Gedanken kreisen weiter um die Ukraine. Sind unsere Werte verhandelbar, wenn die Heizung kalt und der Strom wegblieben? Wer hungert, wenn die Ukrainer ihre Felder nicht mehr bestellen? Würden wir kämpfen und sterben für den Frieden?

Welchen Preis wären wir bereit, zu zahlen?
Spät in der Nacht bei Kattowitz halten uns nur noch die sprichwörtlichen Streichhölzer in den Augen wach. Um 3 Uhr (nach 23 Stunden unterwegs) ist es Zeit für die Lkw-Pritsche, Nach drei Stunden Schlaf, dank lautloser Stand-heizung angenehm warm, geht es am Samstag um 6 Uhr in der Früh weiter.

Die Hilfskolonne erreicht schließlich Przemysl. Pünkt-lich um 8 sollte mit der Verladung der Fracht begonnen werden. Doch das nächste Problem wartet auf uns. Der

einzige Gabelstapler springt nicht an. Arbeiter stehen rum, rauchen. Zwei Stunden tut sich wenig. Plötzlich geht es schnell. Ukrainische Last wagen fahren rückwärts an die Container der BBH-Brummis. Der Inhalt wechselt über Rampen in wenigen Stunden die Fahrzeuge. Die ukrainischen Eheleute

Roksoliana und Ivan Scad ko ordinieren die Ziele der Hilfs-güter, die in Przemysl an-kommen. Sie bedanken sich bei den deutschen Freunden für die Spenden und freuen sich über die benötigte Liefe-rung der BBH. Für uns ist die Mission erfüllt: Wir fahren zurück, für viele andere geht es weiter. Während unserer Heimreise kommt uns eine andere Kolonne entgegen. Es sind Militär-Lastwagen, Im

sind Militär-Lastwagen. Im Gepäck: Panzerhaubitzen. Zuhause bemerken wir die mittelbaren Auswirkungen des Krieges, und zwar über die Treibstoffpreise. Am Ende der Reise muss auch Werner an die Zapfsäule. Rund 2500 Kilometer liegen hinter uns. Der kostenfrei zur Verfügung gestellte Lkw von Detmers Janssen soll wieder vollge tankt auf den Hof, so ist Ab sprache. Werner steuert eine Tankstelle in Stuhr an, 439 Liter gehen in den linken Tank, 216 Liter in den rechten. So kommen 1388 Euro zusammen. Insgesamt fasst die Ma-schine 1300 Liter, erzählt mir Werner. In Polen (Zloty) kos-tet Diesel umgerechnet etwa 1.60 Euro, in Deutschland rund 2,25 Euro

Bescheiden und ehrenamtlich

Wie viele der 14 ehrenamtlichen Fahrer auf dem Spen-dentransport der Biker-Brummi-Hilfe ist auch Werner im Rentenalter und könnte seinen Ruhestand genießen. Warum fährt er also mit? "Ich tue es für den guten Zweck", sagt er mit festem Blick. Seit 1977 ist er Fernfahrer. "Ich muss arbei-ten. Das ist mein Ding." Stunden über Stunden am Steuer sitzen und wenig schlafen, um anderen zu helfen. Für ihn ist das selbstverständlich, für mich nicht. Viele Menschen tun wenig und reden viel. Bei den Brummis ist es andersrum, habe ich das Gefühl. Niemand aus der Gruppe prahlt mit dieser Leis-tung, die Anerkennung ver-



Zum Ziel: Verladeplatz im polnischen Przemysl



In Containern: Alles für ein Behelfs-Krankenhaus



Koordination Ukraine-Hilfe: Roksoliana und Ivan Scad.



Will für sein Land kämpfen: Ukrainischer Fernfahrer.



Panzerhaubitzen: Verstärkung für die Nato-Ostflanke.